

## Der Ton macht die Musik

(Predigt zu 100 Jahre MGv Haigerseelbach) (Eph.4,29)

Liebe Vorstandsmitglieder und Sänger des MGv, Liebe Festgemeinde,  
a) ein Kollege von mir in Ludwigsburg, Jörg Nabor heißt er, erzählt ein Erlebnis aus dem Straßenverkehr:

„...Vor einiger Zeit passierte es: Die rote Ampel vor mir schaltete auf Grün und ich bemerkte es nicht. Schließlich riss mich ein schrilles und anhaltendes Hupen aus meinen Gedanken und beim Blick in den Rückspiegel sah ich, wie ein Herr mittleren Alters wild gestikuliert und mich mit drohender Gebärde einschüchtern wollte. Ich spürte einen deutlichen Anflug von schlechter Laune, kuppelte ein und sah zu, dass ich diesem Nieselriem so schnell wie möglich davonfuhr. An diesem Tag war der Wurm drin: Nur wenige Ampeln weiter schwangen sich meine Gedanken zu weiteren Höhenflügen hinauf und erneut verpasste ich das Umschalten von Rot auf Grün. Und wieder holte mich ein Hupen in die Realität der StVO zurück. Doch dieses Mal war das Hupen nur ganz kurz, fast zärtlich und scheu. Beim Blick in den Rückspiegel erkannte ich wieder einen Herrn mittleren Alters – er lachte mir freundlich zu. Überrascht und beschwingt zugleich hob ich meine Hand, um ihm ein aufrichtiges »Entschuldigen-Sie-bitte« zu bedeuten. Er aber winkte ab und schüttelte verständnisvoll den Kopf. Mit einer weiteren Handbewegung bedankte ich mich und gab gutgelaunt Gas. Zwei identische Situationen, jedoch zweimal ein völlig anderes Hupen und damit zweimal eine völlig unterschiedliche Wirkung auf mich.“

Es ist der Ton, der die Musik macht.

Vielleicht hast du das ja auch schon erlebt, dass fast die gleiche Situation war, es sich aber völlig anders angefühlt hat, weil die Art und Weise, wie jemand mit dir geredet hat, so verschieden war.

Der Ton macht die Musik.

- Dich macht jemand darauf aufmerksam, dass du einen Fehler gemacht hast. Bei dem einen fühlst du dich beleidigt, bei dem anderen ermutigt. Der Ton macht die Musik.
- Oder du stehst im Supermarkt an der Kasse mit vollem Wagen. Der eine drängelt sich einfach vorbei, weil er nur zwei Teile hat, der andere fragt höflich, ob du ihn vorlässt. Das löst in dir völlig unterschiedliche Reaktionen aus. Der Ton macht die Musik.

- Oder du singst im MGv oder anderswo in der Chorprobe. Irgendwie gibt es Disharmonie zwischen Bass und Tenor beim Singen. Der Chorleiter bricht ab, weil es so nicht geht. Es ist ein Unterschied, ob er die Sänger jetzt anschnauzt und ob die Stimmen jetzt übereinander herfallen, oder ob er mit guter Laune und trotzdem konzentriert sagt: „Ok, das können wir doch besser. Vielleicht klappt das ja so...“ Der Ton macht die Musik.

In manchen Redensarten kommt das zum Ausdruck. Ich mache mit ein paar von Euch ein Kurzes Quiz:

b) Kurz-Interview/Quiz im Publikum:

1. Reagiert jemand beleidigt, dann ...

- a) ist sie/er monoton.
- b) hat eine andere/ein anderer den rechten Ton getroffen.
- c) ist der falsche Ton angeschlagen worden.

2. Zum guten Ton gehört ...

- a) Eintönigkeit.
- b) eine Tönung.
- c) Höflichkeit.

3. Wer sich in etwas sehr sicher ist, ... redensartlich ...

- a) hat – einen Ton am Leib.
- b) bringt – keinen Ton heraus.
- c) antwortet – im Brustton der Überzeugung.

c) In unserer Sprache kommt der Ton, der die Musik macht, in etlichen Redewendungen vor:

- Hast du noch Töne? Töne hatte man schon immer. Bloß Worte und Sprache entstanden erst später aus ihnen. Einfacher wurde Kommunikation dadurch aber nicht, denn Töne haben es in sich – wie in der Musik. Fehlen jemandem die Töne, dann fehlen ihm sprichwörtlich die Worte, und er muss passende Worte suchen. Denn keiner will ja einen falschen Ton anschlagen, einen Missklang in seinen Worten haben.
- Das gehört zum guten Ton. Wenn mein Gegenüber auf mich mit erhobener Stimme und Sätzen mit empörten Ausrufezeichen: „Ich verbitte mir diesen Ton!“, „Nicht in diesem Ton!“, „Der hat vielleicht einen Ton am Leib!!“, oder: „Sie vergreifen sich grade im Ton!“ reagiert, habe ich keinen guten Ton getroffen.
- Den richtigen Ton zu treffen, den guten Ton, kann zwar heißen, fehlerfrei zu spielen oder zu singen, weist aber über das Gebiet der Musik hinaus. Die Art und Weise, wie man etwas ausdrückt, ist oft wichtiger als der

Inhalt des Gesagten selbst. Wahrheiten, die den Adressaten im falschen Ton erreichen, erreichen ihn letztlich gar nicht. Und wer den guten Ton nicht trifft oder überhaupt keinen Ton herausbringt, dem gegenüber schlägt man schnell andere Töne an, der Ton wird schärfer.

- Sogar Musikinstrumente werden mitunter verbal „instrumentalisiert“. Wenn einer nicht pariert, bedient man sich eines Streichinstruments oder einer Gitarre: andere Saiten werden aufgezogen, es wird hart und streng durchgegriffen, die Vorgehensweise wird geändert. Oder es werden jemandem dann Flötentöne beigebracht. Nur damit man am Ende nach der Pfeife des anderen tanzen möge!
- Dabei spuckt zwar so mancher große Töne, aber oft ist nicht viel dahinter.
- Wer jedoch von dem, was ein anderer sagt, begeistert ist, dem kommt ein „Das ist Musik für meine Ohren“ über die Lippen, auch wenn der Redner nichts gesungen oder gespielt hat.
- Der Ton macht die Musik. Wenn der Ton die Musik macht, dann wäre es doch gut zu wissen, wie das geht, dass ich gute Töne von mir gebe, die zu guter Musik werden.

1. Du kannst gute Töne machen, die zu guter Musik werden, indem du dir anschaust, welchen Ton Gott anschlägt. Bemerkenswert finde ich den Ton, den Gott gewählt hat, um auf das dauernde Genöhle und Gejamme der Israeliten zu reagieren, um gegen die Distanz Ihm gegenüber und um gegen Sinnlosigkeit und Leid, Gewalt und Tod anzugehen:

- Er wird Mensch, kommt selbst. Aber nicht als König und Herrscher, sondern als verletzliches Kind und als Friedensfürst (Jesaja 9,6).
- Er kommt mit himmlischer Engels-Musik, die die Botschaft des Friedens enthält: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lukas 2,13-14).
- Dabei ist Er nicht harmlos unterwegs (z. B. wirft er die Stände der Händler im Tempel um und kritisiert deutlich die Pharisäer).
- Aber Er schlägt einen lebensverändernden und lebensermöglichenden Ton an, als Er bei der Ehebrecherin sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ und „Ich verurteile dich nicht. Aber geh hin und sündige nicht mehr.“

- Und auch am Kreuz betet Er für die, die Ihn fertig machen in einer sehr berührenden Tonart: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34).
- Wenn du dir anschaust, wie Gott in Jesus Christus bei uns gute Töne anschlägt, kannst du lernen gute Töne zu machen, die zu guter Musik werden.

2. Du kannst gute Töne machen, die zu guter Musik werden, indem du eine Haltung der Wertschätzung einnimmst.

a) Ich muss sagen, dass mich der Ton sehr traurig macht, wie miteinander umgegangen wird.

- Da schreiben z.B. Leute (auch welche, die ich kenne) Kommentare bei Facebook und in anderen sozialen Netzwerken, die ehrverletzend, beleidigend sind und sogar offen zu Gewalt aufrufen. Kein guter Ton.
  - Da regen sich Leute sofort auf über Gerüchte im Dorf, ohne zumindest mal zu überlegen, ob das überhaupt stimmen kann. Im Nachhinein stellt sich die vermeintliche Tatsache dann als unwahr heraus.
  - Und heute exakt vor 80 Jahren am 1. September begann der 2. Weltkrieg mit den Worten Hitlers: „Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!“ Mit einer Lüge führte er unser Land in einen schrecklichen Krieg und ins Verderben.
  - Aber auf andere schauen ist immer einfach. Ich habe mich selbst dabei erwischt, wie ich auf Kommentare bei Facebook eine Antwort geschrieben habe, in denen ich mich selbst nicht im guten Ton befunden habe. Ich habe deshalb die Antworten dann doch nicht abgeschickt oder wieder gelöscht, wo ich das bemerkt habe.
  - Ich habe kein Problem damit, dass andere Menschen meine Meinung nicht teilen. Was aber für mich so erschreckend ist, ist die Art und Weise, wie auf andere verbal eingedroschen wird, wenn sie sich erdreisten, anderer Meinung zu sein.
- b) In Eph.4,29 sagt der Apostel Paulus: „Redet nicht schlecht voneinander, sondern habt ein gutes Wort für jeden, der es braucht. Was ihr sagt, soll hilfreich und ermutigend sein, eine Wohltat für alle.“ Ihm geht es um Worte der Wertschätzung, die aufbauen.
- Wert-Schätzen beinhaltet, den anderen in seiner grundlegenden Würde, in seinen Eigenheiten und seinem Tun positiv wahrzunehmen.

- Die sichtbaren und verborgenen Schätze in ihm zu sehen. Seinen Wert anzuerkennen, ohne Angst zu haben, dass dadurch mein eigener Wert geschmälert wird.
  - Wertschätzen ist eine wesentliche Grundhaltung, die den »guten Ton« unserer zwischenmenschlichen Begegnungen entscheidend prägen kann.
- c) Wie geht das, eine Haltung der Wertschätzung einzunehmen, so dass dann wertschätzende Worte und wertschätzendes Verhalten möglich werden?
- Durch Aushalten: Ich habe den Eindruck, dass wir es wieder lernen müssen, andere Positionen und Meinungen auszuhalten, zu ertragen, zu diskutieren, mit Mehrheitsbeschlüssen zu leben. Der Ton macht die Musik.
  - Durch Höflichkeit: Und ich glaube auch, dass wir es neu lernen müssen, ehemals selbstverständliche Höflichkeitsformen im Umgang wieder einzuüben, ohne deshalb auf die eigene Meinung zu verzichten. Der Ton macht die Musik.
  - Durch den Tonfall: Es kommt nicht nur darauf an, was ich sage, sondern wie ich es sage. Der Tonfall, der richtige Umgangston ist wichtig. Im richtigen Ton kann man alles sagen, im falschen Ton nichts. Der Ton macht die Musik.
  - Durch die Tonhöhe: Das Heikle daran ist, den richtigen Ton zu finden. Erstmals im Jahr 2015 haben Forscher des Leipziger MaxPlanck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften die Verbindungspfade (Otto-Hahn-Gruppe; Leitung: Daniela Sammler) entschlüsselt, über die unsere Gehirnareale miteinander kommunizieren, wenn wir subtile Veränderungen im Tonfall eines Sprechers wahrnehmen: Die Testpersonen hatten die Aufgabe, anhand der Tonhöhe zwischen einer Frage und einer Aussage zu unterscheiden. Fazit: Der Tonfall verrät uns oft mehr über Intentionen des Sprechers als die reine semantische Bedeutung des Gesagten. „Stellen Sie sich doch einfach mal ein leidenschaftlich, ein zögerlich oder ein ironisch gesprochenes „Ja“ in Antwort auf einen Heiratsantrag vor“, schlägt Daniela Sammler vor. „Da haben Sie ein anschauliches Beispiel für die wichtige Funktion des Tonfalls.“ Der Ton macht die Musik.
  - Durch gegenseitiges Erinnern an den guten Ton: Uns gegenseitig immer wieder daran zu erinnern und es – gerade auch in aufgeheizten Stimmungen – mutig einzufordern, gehört zur Aufgabe von jedem Einzelnen von uns, ganz konkret im eigenen Umfeld.
  - Durch Abgucken bei Gott und Jesus: Ab sofort soll für mich nicht mehr gelten: Wie du mir, so ich dir! Sondern: Wie Gott mir, so ich dir! Papst

Franziskus hat das so formuliert: „Christen sind Verteiler der Gnade Gottes und nicht Kontrolleure“.

- Durch positive Stimmungsmacher: Nutze zum Beispiel schon den morgendlichen Weg zur Arbeit, um dich mit guten Gedanken und Emotionen anzufüllen. Ob im Auto oder im Zug, kannst du entspannende oder anregende Musik, wertvolle Gedanken aus Vorträgen oder Predigten per CD, mp3 oder Handy anhören. Das wirkt sehr viel stimulierender, als trüben Gedanken nachzuhängen. Deine Kollegen, Kunden und deine Familie werden die Veränderung an deinem Ton bemerken.
- Durch die innere Entscheidung, die ich im Gebet festmachen kann: Ich will anderen wertschätzend begegnen. „Redet nicht schlecht voneinander, sondern habt ein gutes Wort für jeden, der es braucht. Was ihr sagt, soll hilfreich und ermutigend sein, eine Wohltat für alle.“ (Eph.4,29) Der Ton macht die Musik.

3. Du kannst gute Töne machen, die zu guter Musik werden, indem du durch die neue Haltung der Wertschätzung deine Töne veränderst.
- a) Die Goldene Regel von Jesus in Matthäus 7,12 gibt dabei einen guten Impuls für den richtigen Ton: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ oder auf die Art und Weise unserer Kommunikation übertragen: „Rede mit anderen so, wie du dir wünschst, dass sie mit dir reden sollten!“
- b) Vielleicht kann ich mich das zuerst fragen, bevor ich was bei Facebook poste oder einen Leserbrief schreibe, bevor ich auf einer Demo andere niederbrülle oder bevor ich im Gespräch den anderen unterbreche und nicht ausreden lasse.
- c) Vielleicht macht es Sinn für die nächste Chorprobe oder den nächsten Auftritt des MGV, für die Suche nach helfenden Händen oder für ein Gespräch bei dem etwas zu klären ist, zu überlegen: Wie kann ich so mit dem anderen reden, wie ich mit mir geredet haben möchte? „Redet nicht schlecht voneinander, sondern habt ein gutes Wort für jeden, der es braucht. Was ihr sagt, soll hilfreich und ermutigend sein, eine Wohltat für alle.“ (Eph.4,29) Der Ton macht die Musik.
- d) Willst du das mit mir neu einüben?